



Notenbanken zwischen Bankenrettung und Inflationsbekämpfung

EZB hebt Zinsen noch einmal kräftig an – Schweizer Notenbank steht für Credit Suisse ein

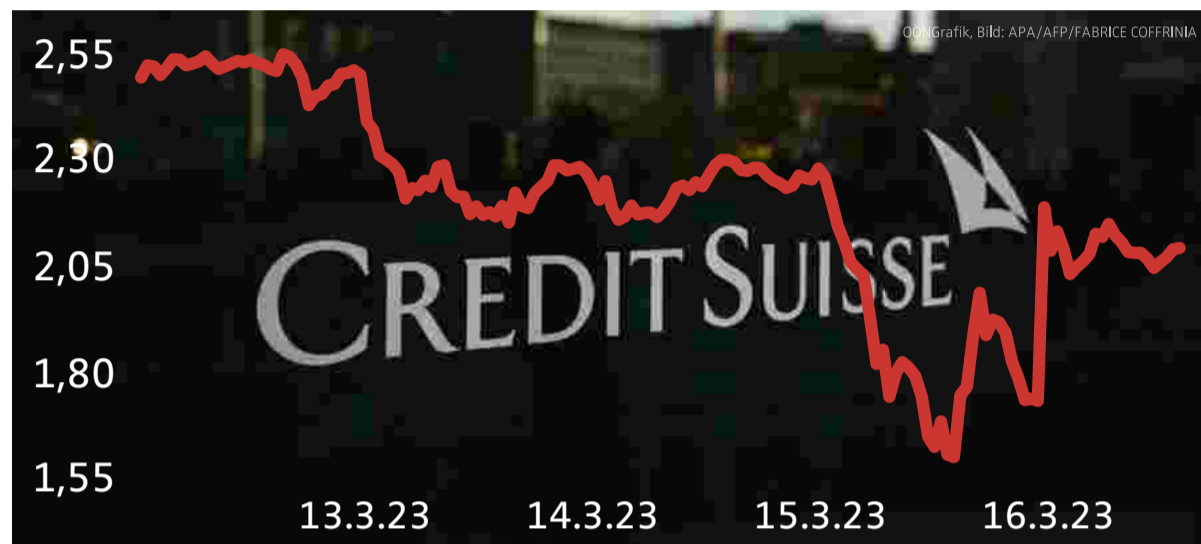
ZÜRICH/LINZ. „Ich sehe keine Finanzkrise, aber die Banken können sich den Folgen der steigenden Zinsen nicht entziehen“, sagt der Linzer Finanzprofessor Teodoro Cocca von der Johannes Kepler Universität. Die vergangenen Tage haben den Wert vieler Banken an den Börsen massiv einbrechen lassen. Im Zentrum stehen die Notenbanken, die auf sehr unterschiedliche Weise auf Probleme reagieren mussten. Die Europäische Zentralbank (EZB) erhöhte am Donnerstag noch einmal kräftig die Zinsen, als Zeichen gegen die Inflation. Am Tag davor musste die Schweizer Notenbank für die krisengeschüttelte Credit Suisse eine Garantieerklärung über 50 Milliarden Euro abgeben.

„Dass die Credit Suisse Probleme hat, war nichts Neues. Aber dass sich die Lage in dieser Brutalität zuspitzt, war dann doch überraschend“, sagt Cocca, der als Schweizer die Bankenszene rund um Zürich gut kennt.

Managementfehler in Zürich

Bei der Credit Suisse geht es nicht um faule Kredite (wie etwa seinerzeit bei Lehman Brothers). Die kriselnde Großbank ist gut kapitalisiert, aber durch schlechtes Risikomanagement tief in die roten Zahlen gestürzt. Sie verlor viel Geld beim Zusammenbruch des Hedgefonds Archegos und der Liquidierung der Greensill-Fonds.

Dazu kamen Skandale wie die Bespitzelung eines scheidenden Bankers, der zur Konkurrenz ging, und Gerichtsverfahren wegen Verstrickung in einen Korruptionskandal in Mosambik und Geldwäs-



sche der bulgarischen Mafia. Das Vertrauen war also schon angeschlagen. Nun trifft es in der Nervosität nach dem Debakel der Silicon Valley Bank (SVB) in den USA den Schwächsten unter den Großen. Die Credit Suisse ist die zweitgrößte Bank der Schweiz.

Dass die Schweizer Notenbank am Mittwochabend bekannt gab, sie würde mit 50 Milliarden Euro einspringen, damit alle Anleger ihr Geld sicher haben, war ein wichtiger Schritt, „denn die anderen Banken haben der Credit Suisse offenbar nicht das Geld geliehen, das die Anleger kurzfristig abziehen wollten“, sagt Cocca im Gespräch mit den ÖÖNachrichten. „Das war eine massive Vertrauenskrise.“

Das Volumen, das die Schweizer Notenbank einsetzt, ist gewaltig und entspricht ungefähr jenem, das seinerzeit zur Rettung der Schweizer Bank UBS eingesetzt wurde. Die Notenbank, die die Inflation besser im Griff hat als die

„Dass die Credit Suisse Probleme hat, war nichts Neues. Dass sich die Lage in dieser Brutalität zuspitzt, war dann doch überraschend.“

Teodoro Cocca, JKU

EZB, kann sich diese Summe aber locker leisten.

Die Probleme vieler Banken seien auf rasche Zinserhöhungen der Fed in den USA und der EZB in Europa zurückzuführen. „Rasche Zinserhöhungen wirken sich negativ auf den Wert von Anleihen und Immobilien aus“, sagt Cocca. Die-

se sind auch Teil des Eigenkapitals der Banken. Solange diese Werte nicht verkauft werden müssen, sei das kein großes Problem. Grundsätzlich hätten die Banken nach der Finanzkrise ihre Eigenkapitalpolster aber verstärkt.

Das sieht auch US-Finanzministerin Janet Yellen so. „Die Bankkunden müssen sich keine Sorgen um ihr Geld machen.“ Die US-Regierung hatte am Wochenende versucht, mit Garantien die Märkte nach der SVB-Pleite einigermaßen zu beruhigen.

Die EZB konzentriert sich vorerst noch auf die Inflationsbekämpfung. Der Leitzins wurde um einen halben Prozentpunkt auf 3,5 Prozent erhöht, die Banken bekommen drei Prozent, wenn sie Geld bei der EZB veranlagen. Er erwarte, dass die Zinsschritte kleiner werden, sagt Ökonom Hanno Lorenz von Agenda Austria, in den USA könnten sogar wieder Zinssenkungen ins Haus stehen. (dm)

VERTRAULICH

RLB stockt den Vorstand auf

Der Aufsichtsrat der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich hat beschlossen, den Vorstand wieder von fünf auf sechs Personen aufzustocken. Seit dem Ausscheiden von Georg Starzer besteht das Gremium nur aus fünf Personen. Das neue Vorstandsmitglied soll sich der aufsichtsrechtlichen Themen annehmen, die im Bankenbereich deutlich mehr geworden sind. Zwar wird der Posten erst ausgeschrieben.



Foto: Strobl

Bankintern wird aber gemutmaßt, dass die Juristin Sigrid Burkowski gute Chancen auf den Posten habe. Burkowski leitet bei der RLB die Abteilung Corporate Governance.

ÜBERBLICK

Wo das Essen herkommt

WIEN. 2,2 Millionen Essen werden täglich in Großküchen ausgegeben. Mit 1. September tritt die verpflichtende Herkunftskennzeichnung bei Fleisch, Milchprodukten und Eiern in Kraft. Die Verordnung wurde gestern kundgemacht, die Kennzeichnung gilt für öffentliche und private Kantinen.

Audi mit Rekordgewinn

INGOLSTADT. Audi hat 2022 sein Betriebsergebnis um 40 Prozent auf 7,55 Milliarden Euro gesteigert – ein Rekord. Der Umsatz stieg dank hoher Preise und der erstmaligen Einbeziehung von Bentley um 16 Prozent auf 61,7 Milliarden. 1,6 Millionen Pkw wurden ausgeliefert, so wenige wie zuletzt 2013.

Runtastic streicht rund ein Viertel der Stellen am Standort Pasching

„Notwendig, um Unternehmen erfolgreich in die Zukunft zu führen“

PASCHING. Die Umstrukturierungen beim deutschen Sportartikelhersteller Adidas (die ÖÖN berichteten) treffen nun auch die österreichische Tochter, den Fitness-App-Anbieter Runtastic.

In einer gestrigen Aussendung kündigte das Unternehmen mit Sitz in Pasching einen Personalabbau an. Rund 70 der 250 Stellen in Österreich werden in den kommenden Monaten gestrichen. Die Maßnahmen seien notwendig, „um das Unternehmen erfolgreich in die Zukunft zu führen“. Insbesondere die Corona-Pandemie habe die Nachfrage nach Trainings- und Fitness-Apps „stark beeinflusst und verändert“.

Zudem werde die App „Adidas Training“ in den kommenden Monaten eingestellt, um sich laut eigenen Aussagen auf das Kernprodukt, die „Adidas Running“-App,



Runtastic-Chef Dunlap: „Werden mit Betroffenen Lösungen suchen.“ (Weißbold)

konzentrieren zu können. Dadurch würde auch die Anzahl der Projekte und Teams kleiner werden.

Betroffene Mitarbeiter seien gestern bei einer internen Versammlung informiert worden. In den kommenden Tagen werde die Geschäftsführung noch Einzelgespräche führen, „um individuelle Lösungen zu finden“. „Wir bedauern die Auswirkungen der Ent-

scheidung und setzen alles daran, den Veränderungsprozess respektvoll zu gestalten“, wird Runtastic-Chef Scott Dunlap in der aktuellen Aussendung zitiert. Man sei bereits mit anderen Unternehmen im Austausch, um „vermittelnd tätig zu werden“.

Seit 2015 Adidas-Tochter

Das 2009 gegründete und seither stark gewachsene Start-up wurde 2015 von Adidas um 220 Millionen Euro gekauft. 2021 belief sich der Umsatz auf 33,7 Millionen, der Gewinn auf 1,4 Millionen Euro. Die Marke Runtastic wird unterdessen zunehmend in den Hintergrund gedrängt. Seit 2019 heißt die Lauf-App etwa „Adidas Running“. Im Adidas-Geschäftsbericht 2022 wird von einer Wertminderung der Markenrechte in Höhe von 16 Millionen Euro gesprochen. (fep)

WERBUNG

Sie benötigen eine Website, haben aber keine Ahnung von IT?

ÖÖ IT-Profis wissen was zu tun ist.

huddlex.at

